

Reimers, Bettina Irina

Der Nachlass von Ludwig und Anne Marie Pallat in der BBF

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 20 (2009) 2, S. 37-43



Quellenangabe/ Reference:

Reimers, Bettina Irina: Der Nachlass von Ludwig und Anne Marie Pallat in der BBF - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 20 (2009) 2, S. 37-43 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-160774 - DOI: 10.25656/01:16077

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-160774>

<https://doi.org/10.25656/01:16077>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitteilungsblatt

**des Förderkreises Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.**



20 (2009) 2

ISSN 1860-3084

Impressum

| | |
|---|---|
| Herausgeber: | Förderkreis Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. |
| Redaktion: | Dr. Christian Ritzi |
| Redaktionsschluss für diese Ausgabe: | 30. November 2009 |
| Fotos: | Soweit nicht anders angegeben: andari |
| Geschäftsstelle: | Prof. Dr. Hanno Schmitt Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung PF 17 11 38, D-10203 Berlin Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0 |

Für die Titelseite wurde die von Frau K. Waldmann 1994 gefertigte Collage aus Büchern der BBF verwendet. Der Förderkreis bedankt sich für die Erlaubnis dieser Nutzung.

| Inhalt | Seite |
|---|--------------|
| Christian Ritzi | |
| Was getan, was geplant ist | 1 |
| Hanno Schmitt | |
| „Gymnastik ist Arbeit im Gewand jugendlicher Freude“ Gedanken zum 250. Geburtstag von Johann Christoph GutsMuths | 6 |
| Jens Brachmann | |
| Johann Christoph Friedrich GutsMuths – „der letzte [...] der Philanthropen“ Zur Tagung vom 07.-09.08.2008 in Schnepfenthal | 13 |
| Kai Wichert | |
| Johann Christoph Friedrich GutsMuths – Der letzte Philanthrop? | 21 |
| Dirk Schmidt | |
| Salzmannschule Schnepfenthal Staatliches Spezialgymnasium für Sprachen | 27 |
| Christine Lost | |
| Aus dem Fundus der BBF: Philanthropismus und Schulreformbewegung | 29 |
| Bettina Irina Reimers | |
| Der Nachlass von Ludwig und Anne Marie Pallat in der BBF | 37 |
| Neue Mitglieder | 44 |

Der Nachlass von Ludwig und Anne Marie Pallat in der BBF

Ludwig Pallat ist vielleicht noch in den Kreisen der historischen Erziehungswissenschaft als Mitbegründer und Leiter des Berliner Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht¹ und als maßgeblicher Reformator des Kunstunterrichts an den Höheren Schulen ein Begriff, Studierenden des Faches ist er – wenn überhaupt – nur noch als einer der Herausgeber des fünfbandigen Handbuches der Pädagogik (1928–1933, zusammen mit Hermann Nohl) geläufig.

Der Nachlass von Ludwig Pallat (3.12.1867–22.11.1946) und seiner Ehefrau Anne Marie, geborene Hartleben (9.8.1875–14.9.1972), enthält Dokumente, die uns nicht nur den späteren Erziehungswissenschaftler und überaus erfolgreichen Ministerialbeamten, sondern vor allem auch den jungen zeichnerisch begabten Pallat näherbringen und zudem die Möglichkeit bieten, ihn ebenfalls als Privatmann näher kennenzulernen.

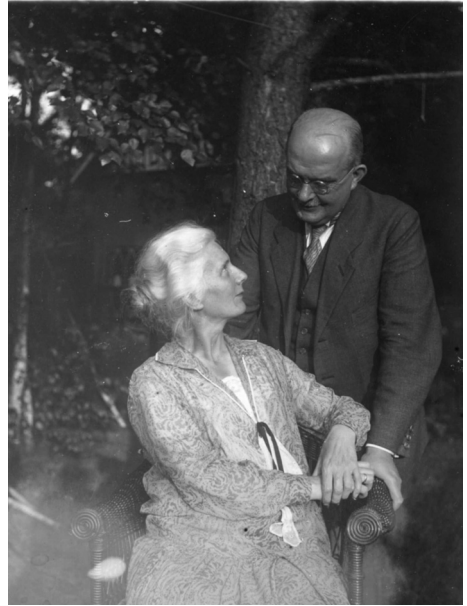
Der Familiennachlass, der bisher als Depositum vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz verwahrt wurde, befindet sich seit März 2009 im Archiv der BBF. Mit der Bearbeitung soll im nächsten Jahr – also 2010 – begonnen werden. Der Nachlass enthält Lebensdokumente, Briefe, Werke und Aufsätze, überwiegend in gedruckter Form und nur ganz vereinzelt Textentwürfe bzw. Vorarbeiten, Bildmaterial und Zeichnungen sowie ein sehr umfangreiches Konvolut mit persönlichen Aufzeichnungen in Form von Notiz- und Tagebüchern. Ergänzt wird der Nachlass durch Dokumente, Fotos, Publikationen und zahlreiche Briefe der Eheleute Pallat, die dem Ar-

¹ Zur Geschichte des Zentralinstituts unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens von Pallat siehe Günther Böhme: Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und seine Leiter. Zur Pädagogik zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. Neuburgweiler/Karlsruhe 1971. Gert Geißler: Fortschrittliche Denkansätze und Institutionen in der Geschichte der pädagogischen Forschung als Tradition der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. In: Jahrbuch der APW 1984, S. 334–348. Heinz-Elmar Tenorth: Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht – Außeruniversitäre Erziehungswissenschaft zwischen Politik, Pädagogik und Forschung. In: Gert Geißler/Ulrich Wiegmann (Hrsg.): Außeruniversitäre Erziehungswissenschaft in Deutschland. Versuch einer historischen Bestandsaufnahme. Berlin 1996, S. 113–136. Ullrich Amlung: Ludwig Pallat (1867–1946) – Leiter des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin von 1915 bis 1938. In: Inge Hansen-Schaberg (Hrsg.): „etwas erzählen“. Die Lebensgeschichtliche Dimension in der Pädagogik. Hohengehen 1997, S. 142–153.

chiv der BBF von der Enkeltochter Gabriele Pallat bereits im August 2008 übergeben wurden.

Im Folgenden wird eine Annäherung an das Leben von Ludwig und Anne Marie Pallat versucht und eine erste – allerdings noch sehr vorläufige – Übersicht über die Dokumente im Nachlass gegeben.

Ludwig Pallat hatte schon am humanistischen Gymnasium in Wiesbaden begeistert gezeichnet und hätte – wäre es nach ihm gegangen – wohl auch gerne nach dem Abitur, das er im Jahre 1886 ablegte, die Kunstakademie besucht. Da sein Studium aber von seinem Onkel finanziert wurde, der darauf bestand, dass Ludwig eine gesicherte Laufbahn als Lehrer an einer höheren Schule einschlug, wählte der Abiturient die Alter-



Anne Marie und Ludwig Pallat 1935

tumswissenschaften als Studienfach. 1886 nahm Pallat das Studium der klassischen Philologie und der Archäologie zunächst in München auf und setzte es an den Universitäten Leipzig und Berlin fort. Während des Studiums blieb er seiner Leidenschaft treu und betrieb intensive Zeichenstudien. Zeugnis dieser Leidenschaft und auch seiner künstlerischen Begabung geben die im Nachlass überlieferten meist kleinformatigen Zeichnungen, die entweder als Einzelblätter vorliegen, oder in Skizzenheften zusammengefasst sind.

Aus Ludwig Pallats Studienzeit sind nur wenige Dokumente wie Zeugnisse, Semesterbescheinigungen und vereinzelte Briefe überliefert. Pallat promovierte 1891 in Berlin mit einer Arbeit über die Geschichte der Ariadne. Das Originalmanuskript der Dissertation „De fabula Ariadnaea“ ist leider bisher nicht auffindbar. Ein Jahr nach der Promotion legte Pallat 1892 die Staatsprüfung für das Höhere Lehramt ebenfalls in Berlin ab. Nach dem bestandenen Examen führte der Weg des staatlich geprüften Gymnasiallehrers aber keineswegs in den Schuldienst, sondern zunächst erst einmal nach Griechenland. Ermög-

licht wurde die zweijährige Reise vom Herbst 1892 bis Herbst 1894 mit anschließendem Aufenthalt in Italien durch ein Stipendium des Kaiserlich-Deutschen Archäologischen Instituts. Über diese Zeit in Griechenland und Italien gibt der Nachlass beredte Zeugnis. Erhalten sind zahlreiche Aufsätze, Skizzen und Photos, die Pallat im Kreise seiner Kollegen vom Archäologischen Institut zeigen und einen Einblick in die Ausgrabungstätigkeit im ausgehenden 19. Jahrhundert gewähren.² Leider mussten wir feststellen, dass das Fotomaterial durch den Alterungsprozess geschädigt ist und daher dringend konservatorischer und auch restauratorischer Maßnahmen bedarf, um einem weiteren Substanzverlust entgegenzuwirken.

Aus Pallats Zeit als Leiter des Museums Nassauischer Altertümer und Konservator für den Regierungsbezirk Wiesbaden – also aus den Jahren 1895 bis 1897 – sind Dokumente, hier insbesondere auch Fotos, zur Ausgrabung des Kastells Holzhausen im Rheingau überliefert.³

1897 erhielt Ludwig Pallat von Richard Schöne, dem Generaldirektor der königlichen Museen in Berlin und Leiter des Referates Kunst im Preußischen Ministerium, den Auftrag, den Zeichenunterricht an den Wiesbadener Schulen zu begutachten und der obersten Dienstbehörde Bericht über die Ergebnisse zu erstatten. In der Folge wurde er 1898 zunächst als Hilfsreferent in das Preußische Kultusministerium berufen, wo er bis 1928 wirkte. Bereits ein Jahr nach seiner Berufung in das Amt begann Pallats bemerkenswerte Karriere als Ministerialbeamter mit der Erteilung des Professorentitels. 1903 wurde er zum ständigen Sekretär der Königlichen Akademie der Künste in Berlin, 1908 zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat, 1911 schließlich zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt. Seine Zuständigkeiten als Referent in der Kunstabteilung bezogen sich auf die Hochschulen, das Volksschulwesen, das mittlere und höhere Schulwesen – also auf die gesamte Bandbreite der Kunsterziehung im preußischen Staat. Im Rahmen seiner Tätigkeit unternahm Pallat zahlreiche Reisen, auf denen er gemeinsam mit anerkannten Schulreformern und Vertretern der Kunsterziehungsbewegung die Entwicklung des Kunstunterrichts in den Nachbarländern – hier vor allem England – und auch in den USA erforschte, um Anregungen für die Reform des Zeichen- und Kunstunterrichtes zu erhalten. Zudem organisierte er gemeinsam mit dem Hamburger Schulreformer und Schulrat Carl Götze und dem in der Kunsterziehungsbewegung engagierten Direktor der

² Ludwig Pallat: Die Frieße des Erechtheion. In: Antike Denkmäler. Hrsg. vom Deutschen Archäologischen Institut (Berlin), 2 (1895–98), S. 6–15.

³ Ludwig Pallat/Emil Ritterling: Römische Funde in Wiesbaden. In: Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 2 (1898/99), S. 5–7. Ludwig Pallat: Das Kastell Holzhausen a. d. Haide. Wiesbaden 1904.

Hamburger Kunsthalle Alfred Lichtwark die drei Kunsterziehungstage in Dresden (1901), Weimar (1903) und Hamburg (1905). Auf diesen Fachtagungen wurden alle Fragen einer künstlerisch-ästhetischen Bildung eingehend diskutiert. Überliefert sind aus dieser Lebensphase zahlreiche Berichte und Publikationen von Pallat, aus denen auch die engen persönlichen wie beruflichen Verflechtungen mit namhaften Vertretern der Kunsterziehungsbewegung hervorgehen. Die Überlieferungsdichte der Korrespondenz aus dieser Zeit ist im Nachlass Pallats hingegen eher als gering zu bezeichnen. Erhalten sind lediglich wenige, an ihn gerichtete Briefe. Durch die Bereitstellung von Mitteln durch den Förderkreis der BBF ist es allerdings 2008 gelungen, ein Konvolut mit Briefen an Carl Götze zu erwerben. In dieser inzwischen verzeichneten Sammlung befinden sich u. a. auch Briefe von Ludwig Pallat. Zudem verwahrt das Archiv der BBF seit 2002 eine Sammlung von Diethart Kerbs zur Geschichte der Kunsterziehung, die thematisch ergänzendes Material enthält. Dieser Bestand wird Anfang des kommenden Jahres durch einen Forschungspraktikanten geordnet, damit er für die Auswertung im Rahmen einer Dissertation zur Kunsterziehungsbewegung zur Verfügung steht.



Schriftstücke aus dem Nachlass Ludwig Pallats

Aus der Zeit von Pallats Wirken am Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin und als Geschäftsführer der „Jubiläumstiftung für Erziehung und Unterricht“ ist die Überlieferungsdichte ebenfalls gering. Erhalten ist ein schmales Konvolut zum zehnjährigen Gründungsjubiläum. Pallat hatte sich nachdrücklich für die Einrichtung des Zentralinstituts als „einer zentralen pädagogischen Sammlungs-

Auskunfts- und Arbeitsstelle für Erziehungs- und Unterrichtswesen“⁴ in Deutschland eingesetzt und hatte die Leitung der reichsübergreifenden Stiftung seit 1915 inne. Im Herbst 1933 legte er sein Amt nieder und wandte sich erneut seinen archäologischen Studien in Griechenland zu. Im Frühjahr 1934 wurde er vom Reichserziehungsminister Bernhard Rust ersucht, seine Tätigkeit als Leiter des Zentralinstituts wieder aufzunehmen. Schließlich blieb er bis zum 31. Juli 1938 im Amt. Vor allem vor dem Hintergrund, dass dem Archiv der BBF eine umfassende Sammlung der Gutachterstelle für deutsches Schul- und Studienwesen im Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung⁵, also der Nachfolgeorganisation der königlichen Auskunftsstelle für Lehrbücher des höheren Unterrichtswesens, die Anfang der 1920er Jahre noch als Abteilung in das Zentralinstitut für Erziehung integriert werden sollte, übergeben wurde, kann die nun erfolgte Übernahme des Nachlasses von Ludwig Pallat als dem ersten Leiter des Zentralinstituts als Glücksfall angesehen werden. Als zentrale Aufgabe des Berliner Instituts beschrieb Pallat die Vernetzung zwischen allen an Bildung im weitesten Sinne beteiligten Akteuren. Er formulierte, das Zentralinstitut müsse „nicht nur ein Bindeglied zwischen der Universität und der Schule, sondern auch eine Mittelstelle zwischen dem Staat einerseits und den kommunalen Verbänden, der pädagogischen Fachwelt und allen Freunden und Förderern des Erziehungswesens und der allgemeinen Volksbildung andererseits“⁶ sein.

Das Material zu Pallats beruflicher Tätigkeit wird außerdem durch eine Zeitungsausschnittsammlung sowie durch eine Sammlung mit Würdigungen als verdienter preußischer Ministerialbeamter komplettiert.

Eine weitere überaus interessante Quelle zum Wirken Pallats sind seine Notiz- und Tagebücher. Bereits im Alter von 19 Jahren hatte er damit begonnen, tägliche Eintragungen zu Ereignissen und Begegnungen vorzunehmen und Gesprächs- und Arbeitsergebnisse zu notieren. In den Jahren 1886 bis 1946 entstanden 139 Tage- und Notizbücher, die im Nachlass überliefert sind. Dieses Material ist eine einzig-

⁴ § 1 der Stiftungsurkunde vom 12. März 1914. Zitiert nach Jahrbuch des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht 2 (1920), S. 4.

⁵ Zur Geschichte der 1899 eingerichteten Auskunftsstelle siehe Christian Ritz: „Die nationalsozialistische Staatsführung hat sofort erkannt, welche Dienste ihr die Auskunftsstelle für Schulwesen leisten konnte“ – Zur Nützlichkeit einer pädagogischen Behörde in vier politischen Systemen. In: Christian Ritz/Ulrich Wiegmann (Hrsg.): Behörden und pädagogische Verbände im Nationalsozialismus. Zwischen Anpassung, Gleichschaltung und Auflösung. Bad Heilbrunn 2004, S. 89–144.

⁶ Ludwig Pallat: Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in den zwei ersten Jahren seines Bestehens. In: Monatsschrift für höhere Schulen. 16 (1917), S. 65 f.

artige Quelle für die Erforschung der Geschichte des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht und darüber hinaus für die Erforschung der Geschichte der Erziehungswissenschaft vom Kaiserreich bis in die Zeit des Nationalsozialismus. Bisher wurde dieses Material aufgrund der schweren Lesbarkeit nicht ausgewertet. Die Eintragungen sind zum Teil in Kurzschrift verfasst und zwar nicht in der damals üblichen Gabelsberger Kurzschrift, sondern in einer eigens von Ludwig Pallat entwickelten Kurzschrift, so dass die Transkription eine schriftkundliche Herausforderung darstellt.

Nun aber zu den eher privaten Nachlassbeständen: In ihnen ist vor allem auch das Leben der zur Malerin ausgebildeten Anne Marie Hartleben, die Ludwig Pallat 1900 in Jena kennenlernte und bereits am 25. August 1900 in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche heiratete, dokumentiert. Erhalten sind einige Lebensdokumente des Paares sowie Zeichnungen von Anne Marie Pallat und eine Kopie der von ihr 1965 im Alter von 90 Jahren verfassten Lebenserinnerungen. Zudem sind ein umfangreiches Konvolut mit Briefen und Postkarten der Eheleute aus den Jahren 1930 bis 1943 sowie Fotos der ersten Ehejahre zu Beginn des 20. Jahrhunderts überliefert. Auch dieses Fotomaterial bedarf der konservatorischen Sicherung, damit weiterer Substanzverlust vermieden wird. Das Schaffen von Anne Marie Pallat, die aktiv an den Diskussionen über die Konzeption des Werkunterrichts und die Reform des Zeichenunterrichts beteiligt war, die den sog. „Morrisrahmen“ als Webrahmen für Kinder entwickelte, die als Anhängerin der Reformbewegung Modelle für Kinderkleidung entworfen hatte und ihre Entwürfe auch zu vermarkten verstand, ist anhand mehrerer Einzelpublikationen und anhand zahlreicher Publikationen in einschlägigen Zeitschriften im Nachlass dokumentiert.

Wie bereits erwähnt, soll mit der Bearbeitung und Erschließung des umfangreichen Nachlasses im Jahre 2010 begonnen werden. Da die Materialien aus dem Nachlass von Ludwig Pallat für die bildungshistorische Forschung und die Erforschung der Geschichte der pädagogischen Institutionen gleichermaßen von Interesse sind, und zudem bekannt ist, dass die Archivalien bisher wegen der nicht erfolgten Bearbeitung nur vereinzelt nachgefragt, und aufgrund der schweren Lesbarkeit – vor allem der Notiz- und Tagebücher – nur in sehr begrenztem Maße ausgewertet wurden, kommt der Bearbeitung dieses Nachlasses hohe Priorität zu. Der aus fünf Lieferungen aus mehreren Jahren bestehende und zudem aus unterschiedlicher Provenienz kommende Nachlass muss zunächst grundlegend geordnet werden. Dabei ist zwingend darauf zu achten, dass die bisher im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz vergebenen Signaturen in Konkordanzlisten erfasst werden, um die Auffindbarkeit der bisher schon für die

Forschung herangezogenen Dokumente zu gewährleisten. Nach der systematischen Ordnung ist eine Einzelaufnahme vorgesehen, eine Ausnahme bildet lediglich die späte Korrespondenz der Eheleute, hier wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Konvolutaufnahme (Zusammenfassung der Briefe nach Monat und Jahr) bevorzugt.